

Kunstpreise des Landes Brandenburg 2026

Vorschläge der Jury für die drei Einzelpreise

Jurymitglieder:

- **Christoph Tannert**, Kurator, ehemaliger Leiter des Künstlerhauses Bethanien in Berlin Kreuzberg
- **Inka Schube**, Sprengel Museum Hannover
- **Stefanie Plattner**, Mitglied des Stiftungsrates der Hasso Plattner Foundation und Filmproduzentin

Die Jury hat sich einvernehmlich auf folgende Nominierte geeinigt:

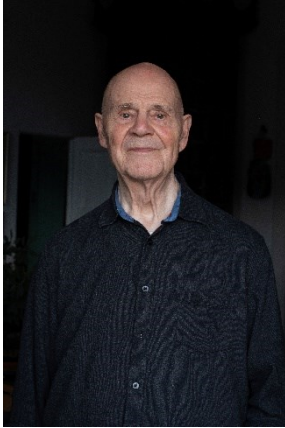
Maren Strack, geboren 1967 in Hamburg, erhält den Kunstpreis des Landes Brandenburg für ein Werk, das Bildhauerei, Performance, Tanz und Klang zu einer unverwechselbaren künstlerischen Sprache verbindet. Mit außergewöhnlicher Präzision entwickelt sie dynamische Konzeptionen, in denen Materialien zu Akteuren werden und Bewegung, Rhythmus und Raum in einen faszinierenden Dialog treten. Gummi, Luft, Metall oder Textilien entfalten ihre eigene Logik – sie dehnen, reißen, schwingen und atmen. Daraus entstehen Arbeiten von großer sinnlicher und intellektueller Kraft.



© privat

Über Jahrzehnte hat Maren Strack eine künstlerische Position entwickelt, die innovativ, eigenständig und von hohem Wiedererkennungswert ist. Ihr Alleinstellungsmerkmal liegt in der konsequenten Verbindung performativer Praxis mit skulpturalem Denken. Ihre Werke wirken zugleich experimentell und unmittelbar, spielerisch und präzise. Obwohl international präsent, ist ihre Arbeit tief in Brandenburg verwurzelt. Hier entstehen ihre Ideen, Materialien und künstlerischen Netzwerke. Mit ihrer visionären, dynamischen Haltung bereichert Maren Strack die Kunst des Landes weit über seine Grenzen hinaus.

Peter Rohn wurde 1934 in Dresden geboren, seit 1960 lebt er in Potsdam. In diesem Jahr hat er bereits sein 92. Lebensjahr vollendet. Rohn, der auf seinem Lebensweg durch zwei Gesellschaftssysteme nicht nur Künstler war und ist, sondern auch zu einer Figur der Zeitgeschichte wurde, malt, zeichnet, schreibt und erzählt und man sollte ihm genau zuhören. Wer in der Lage ist, sich seine frühen Bilder (etwa der 1980er Jahre) in Erinnerung zu rufen, mag sich wundern, wie lange ein Land in Agonie zu liegen in der Lage ist und doch nicht kollabiert – wobei Rohn zunächst ganz bewusst in der DDR geblieben war und – wie mindestens zwei DDR-Generationen – gelernt hat, unter herabfallendem Putz von Arkadien zu träumen. Die Nachkriegsjahre währten scheinbar ewig und waren erst mit dem Abzug der Sowjetischen Armee vorbei.



© Jonas Matauschek

Bei aller Tristesse und Ohnmacht waren Rohns Bilder aber nie nach innen gekehrt, schon gar nicht dunkel, vielmehr andauernd voller Farbe, selbst in Momenten der Schwermut. Und so ist das auch heute. Ein freundlicher, zuweilen ironischer Blick auf die Motive sowie die Freude an den Widersprüchen und Absurditäten des Alltags prägen Peter Rohns künstlerisches Schaffen.

Rohn malt nach wie vor mit Breughel'scher Intensität und Verdichtungsgabe. Er ist Realist, wie er immer Realist war. Er erzählt von den Dingen, die sich einem in den Augenhintergrund graben, um Gesehenes und Erlebtes zu bannen, einzurahmen, unvergesslich zu machen. Das Bedrückende wie das Schöne.

Gabriele Konsor arbeitet "mit Land und Leuten", wie sie es nennt. Landkultur wird als gemeinsame Gestaltungsaufgabe begriffen. Mit wechselnden Kompliz*innen ist sie im Dialog mit der jeweils örtlichen Bevölkerung. Dabei ist Konsor in vielfacher Weise Initiatorin, Netzwerkerin, Gründerin, Herausgeberin.

Für die seit mehr als zwei Jahrzehnten im Brandenburgischen beheimatete Künstlerin ist der ländliche Lebensraum Bezugssystem, Werkstatt und Labor. In und für diesen Kontext entwickelt und initiiert Gabriele Konsor vielfältige Formen kollektiver Recherche und gemeinschaftlichen Handelns. Unterschiedliche Erfahrungen werden aufgerufen, geteilt, zueinander ins Verhältnis gesetzt und miteinander



© Birte Hoffmann

ins Spiel gebracht. Gesellschaftlich relevante Fragen werden mit Blick auf lokale Gegebenheiten in diversen Formaten bearbeitet. Was heißt es, auf dem Land zu leben? Wie kann hier Vernetzung und Solidarität entstehen? Wie können die nötigen Energien aufgerufen und freigesetzt werden? Wie können solche Erfahrungen in Objekten Ausdruck und Speicher finden?

Vermeintlich ‚regionale‘ Besonderheiten treten in länderübergreifenden Austausch. So liefert die Begegnung von deutscher Kittelschürze, Schottenrock und indischem "Nightie" Ausgangsmaterial für neue, grenzüberschreitende Identifikationsmuster. Iberische Formen öffentlicher Gemeinschaft werden in der internationalen Kooperation „Die Kunst sich an einen Tisch zu setzen“ havelländisch erprobt und re-interpretiert. Immer geht es in dieser Kunst um ein hoffnungsvolles Miteinander. Dies macht dieses Werk so außergewöhnlich.

Preis für ein Lebenswerk und Nachwuchsförderpreis

Jurymitglieder:

- **Adam Sevens**, Berufsverband Bildender Künstlerinnen und Künstler
- **Katrin Stahmleder**, GEDOK
- **Ulrike Kremeier**, Brandenburgisches Landesmuseum für moderne Kunst



© privat

Den mit 15.000 Euro dotierten Ehrenpreis des Ministerpräsidenten des Landes Brandenburg für ihr Lebenswerk erhält in diesem Jahr die 1935 in Berlin geborene Künstlerin **Christa Jeitner**. Sie studierte Grafik, Malerei, textiles Gestalten und Kunstgeschichte an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste in West-Berlin sowie Grafik an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee. Seit den 1960er Jahren entwickelt sie die Nahtzeichnung © als eigenständige künstlerische Ausdrucksform weiter

und verbindet in ihrem Werk Grafik, Malerei und textile Materialien.

Jeitner zählt zu den wichtigen Künstlerinnen der DDR. In ihren Arbeiten setzt sie sich mit gesellschaftspolitischen Themen, Erinnerung und den Verbrechen der NS-Zeit auseinander. Ihr umfangreiches Werk wurde regional, national und international ausgestellt und befindet sich unter anderem in den Sammlungen der Akademie der Künste Berlin, der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, des Brandenburgischen Landesmuseums für moderne Kunst und des Getty Research Institute Los Angeles.

Der als Stipendium in Höhe von 10.000 Euro vergebene Nachwuchsförderpreis der Kulturministerin Dr. Manja Schüle geht in diesem Jahr an das kongolesisch-deutsche **Künstler*innenduo Mukenge/Schellhammer**. Mukenge/Schellhammer besteht aus Christ Mukenge (*1988, Kinshasa, Demokratische Republik Kongo) und Lydia Schellhammer (*1992, Konstanz, Deutschland). Das kongolesisch-deutsche Künstler:innenduo entwickelt einen formalen Ansatz, der Malerei als einen Aushandlungsraum zwischen unterschiedlichen kulturellen Systemen, Bildwelten und Körpern versteht. Aus einem erweiterten, postdigitalen Verständnis von Malerei heraus arbeiten sie zudem mit Performance, Video sowie digitalen Medien, einschließlich Augmented und Virtual Reality. Zwischen Kinshasa und Brandenburg lebend und arbeitend, verbindet ihre Praxis kongolesische und westliche Malereitraditionen mit Einflüssen zeitgenössischer Populärkultur. Ihre Arbeiten wurden in Ausstellungen in Deutschland und international gezeigt.



© Studioporträt Mukenge/Schellhammer,
Courtesy Galerie Barbara Thumm